Volks==Blatt

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend. Pränumerations=Preis vierteljährig 12½ Sgr. incl. Stempelsteuer,
Insertions=Gebühren die 3spaltige Petit=Zeile 6 Pf. durch die Post 15 Sgr.

für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang. Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

№ 65. Sonnabend, den 17. August 1861.

Friedrich Julius Stahl, am 16. Januar 1802 in München von jüdischen Eltern geboren, trat in Erlangen zum Christenthum über und studirte in Würzburg, Heidelberg und Erlangen die Rechtswissenschaften. Durch sein Werk über die „Philosophie des Rechts nach geschichtlicher Ansicht" zog er die Aufmerksamkeit des Königs Friedrich Wilhelm IV. auf sich, welcher ihn im Jahre 1840 an die Universität nach Berlin berief, um den mächtig um sich greifenden Hegelianismus zu bekämpfen. Wie die „Morg. Zeit." bemerkt, verließ der verstorbene König sich fast unbedingt auf seinen Rath und auch die Königin Elisabeth, Wittwe Friedr. Wilhelms IV., vertraute seinen politischen und kirchlichen Ansichten. — Mit ihm hat das Herrenhaus, wie die „Morg. Ztg." richtig bemerkt, nachdem sein Gesinnungsgenosse, der General von Gerlach seinem König vorangegangen ist, seine einzige Intelligenz und die „Kreuzztg." ihre erste Stütze verloren, die schwer zu ersetzen sein wird. — Das eigenthümlichste war jedenfalls der Umstand, daß der ehemalige Jude Stahl diejenige Partei beherrschte, welcher jeder Jude, getauft oder ungetauft, der größte Gräuel ist. — Die Erkrankung des vorigen Königs, die eingesetzte Regentschaft und die Thronbesteigung Wilhelm I. machte seinem unmittelbaren Einfluß am Hofe und im Ministerium ein Ende. Der ehemalige Jude Stahl, nun ein Mitglied des Kirchenrathes, trat aus demselben, nachdem er der strengsten Intoleranz das Wort gesprochen und beschränkte sich darauf, durch Herstellung einer kompakten feudalen Partei der Regierung und dem Constitutionalismus Widerstand zu leisten. — Stahl kannte seinen Gegnern gegenüber keine Rücksichten und wird der Partei unendlich fehlen, welche, wie er, die „Umkehr" in Wissenschaft, Politik und Religion verlangt.

Zur Situation.

Je näher die neue Legislatur, desto mehr bewahrheitet sich die Annahme, daß die Regierung in Preußen mit der gemäßigten Fortschrittspartei Hand in Hand gehen wird. Als ein Beweis dafür gilt der von der Regierung gefaßte Plan, das Herrenhaus zu modificiren; jedenfalls eine wohlthätige Maßnahme, die allerdings der allerröthesten Reaktion gar nicht genehm sein wird. Ihr Gedeihen in ganz Deutschland ist wahrlich fabelhaft u. ihre Blüthen sind so herrlich u. schön, daß man seine Freude daran haben kann. — Wer sie im üppigsten Flor schauen will, der muß auf seiner Rundschau die glücklichen Länder, Mecklenburg, Hannover, Meiningen, Lippe, Anhalt, Waldeck, Nassau, Hessen=Darmstadt 2c. ja nicht außer Acht lassen. Die „Morg. Zeit." meint, wer die Zustände jener deutschen Staaten in Betracht zieht, der „merkt's" nicht, daß man in jenen Ländern im 19. Jahrhundert lebt. — So hat Hessen=Kassel, dieser beneidenswertheste aller deutschen Vaterländer, seinen alten Ruf durch das Verbot der schwarz=roth=goldnen Farben tiefer begründet, Farben, die jetzt Jedermann in den preußischen Staaten offen zur Schau tragen kann, und die sowohl in Breslau, als auch in Berlin bedeutungsvoll sich Geltung verschafft haben. — Wie der „Temps" wissen will, so soll unser König sich nur durch Gesundheitsrücksichten von der Zusammenkunft in Chalons abhalten lassen, daß er aber bereitwillig eine Zusammenkunft in jeder anderen französischen Stadt vom 25. September bis 10. Oktober annehmen werde. Ob und welche Fürsten ihn begleiten werden, darüber schweigt die Presse. — In Pesth ist auf den Antrag des Grafen Scapary's unter Acklamation der Mitglieder des Oberhauses die Adresse unverändert und einmüthig angenommen worden. — Der Kaiser von Oesterreich hat diese Adresse sich von der Commission überreichen lassen und sich die Bescheidung vorbehalten.

Die unbedingte Einstimmigkeit beider Landtagshäuser Ungarns läßt keinen Zweifel, daß für die Pläne des Wiener Kabinets aller und jeder Boden im Magyarenlande fehlt. Es bildet diese Einstimmigkeit einen um so stärkeren moralischen Gegensatz wider die Zerfahrenheit, welche im Wiener Reichsrathe bei allen wichtigen Fragen sich kund gibt.

Die ungarischen Deputirten verweigern die Beschickung des Reichsraths. Zwangsmaßregeln erzielen höchstens nur verderbliche Folgen und ziehen nothwendig den Untergang des Verfassungslebens im übrigen Deutschland nach sich. Aus sicherer Quelle will die „Südd. Volksz." wissen, daß in Baden die Frage der Anerkennung des Königreichs Italien von Preußen ernstlich erwogen wurde, da alle gesandtschaftlichen und Konsularberichte aus Italien diese Anerkennung dringend befürworten, und zwar namentlich im Interesse von ganz Deutschland.

Aus Neapel erfährt man fortwährend Beruhigendes, und die Gewißheit, Cialdini werde die Unruhen im Süden völlig bemeistern, wächst mit jedem Tage. Da Ricasoli diese Zuversicht theilt, so ist sein Augenmerk darauf gerichtet, die Wiederkehr der Unordnung durch Beseitigung der Hauptursachen in Rom zu verhindern.

Ist das Land nur erst von den Agenten dieser Unordnung gesäubert, so ist auch zu erwarten, daß eine freisinnige und ehrenhafte Regierung sich bestreben wird, die Gemüther des Volks zu beruhigen und Frieden herzustellen. Leider verscheuchen die fortwährenden militärischen Bewegungen und häufigen Scharmützel auf der Grenze jeden kommerziellen Verkehr, eine Thatsache, die allgemein schwer empfunden wird.

Der Sträfling.

(Fortsetzung.)

Wie eilten wir Knaben da jubelnd von Emporkirche zu Emporkirche, die Lichter anzuzünden an den Pyramiden und an den Ecken des Chores in den Schäferhäuschen, die in ausgeschnittenen, transparenten Figuren die Geburtsgeschichte des Weltheilandes darstellten, welche der Vater darauf mit seiner volltönenden Stimme von der Kanzel herab der andächtigen Gemeinde verkündete! Mit welchem Stolze gingen wir ihrer fünf dann, brennende Kerzen in den Händen, zum Altare und sangen dort das „quem pastores laudavere", bei dessen Einübung der würdige Rektor sich fast heiser geschrieen. Und nun, wenn die Mette geendet war, mit welch' freudigen Erwartungen eilte ich dann nach dem heimathlichen Pfarrhause, wo die Mutter — mild wie Maria — in der großen Unterstube schon den Kronleuchter angezündet, dessen Schimmer die vielen Geschenke überstrahlte, die auf langer Tafel mit schneeweißem Linnen überdeckt, für mich, den einzigen Sohn, und für die andern Angehörigen des Hauses ausgebreitet waren; wie herzte und küßte ich da dankbar die Gute, gelobte ich dem mildesten Vater, der wohlgefällig auf meine kindische Freude herabschaute, zu folgen seinen Lehren immerdar!

Und jetzt — jetzt liege ich im dunkeln Kerker des Verbrechers und weine solchen Erinnerungen aus des Lebens goldener Zeit, weine Eurem Andenken nach, Ihr Theuern, die längst dicht neben jener Kirche ein gemeinsam Grab mit wohlthätiger Hülle deckt. Ach nähme es auch mich bald auf, das ich dort ausweinen könnte am treuen Busen der Wiedergefundenen den Schmerz über die bitteren Täuschungen hienieden, über das Ungeheure, das vernichtend in mein hoffnungsreiches Leben getreten!

L...... am 5. Februar 18..

Nach langer Zeit wurde ich heute wieder vor das Gericht gerufen, wo man mir den Eingang des zweiten Urtheils verkündete. Es verdammt mich — mildernder Umstände wegen — zu dreijährigem Arbeitshaus. Dank der Voraussicht meines Vertheidigers, der mir ein so schönes Loos in Aussicht stellte! Man hat also gemäkelt an Gesetz und Recht, um mich zu diesem herrlichen Ziele gelangen zu lassen. Der Kriminalrichter suchte mich zu trösten — ob aus Menschenliebe oder nach gewohntem Herkommen, weiß ich nicht — sprach von milder und guter Behandlung im Arbeitshause, von großer Hoffnung auf Begnadigung, wenn ich einen Theil meiner Strafzeit verbüßt haben würde. Glaubt der Mann wirklich, es könne ein Trost für mich in solcher Milderung liegen, glaubt er im Ernst, daß noch ein Lebensglück für den blühen könne, der, sei es im Zucht= oder im Arbeitshause, sei es auf längere oder kürzere Zeit, das Schandkleid des Sträflings getragen?! Zugleich verkündete er mir, daß ich nunmehr abgeführt werden solle in die Strafanstalt, in den nächsten Tagen schon; das Entsetzen, das mich erfaßte, als ich nun an dem längst gefürchteten Punkte stand, rührte ja wohl auch den kalten Aktenmenschen, und rief auf seinem starren Bureaugesichte eine Theil-

In Calabrien werden die Banden mit großem Geschick von einem gewissen Muraca kommandirt. Derselbe war Offizier unter Garibaldi und diente mit Auszeichnung. Später bildete er auf eigene Faust ein kleines Freikorps, mit dem er Krieg gegen die Insurgentenbanden führte.

Nachdem das Königreich Italien durch die schwedische Regierung anerkannt worden, hat die Geltung der Generalkonsulen aus Neapel, Parma ꝛc. für Schweden aufgehört.

In Warschau fand neuerdings ein Konflikt zwischen Publikum und Militär statt. In Folge dessen hat am 11. August der Statthalter, General-Adjutant Suchosanek eine Proklamation erlassen, die nach der „Schl. Ztg." also lautet:

„Man habe zu einer Nationalfeier am morgigen Tage aufgefordert und beabsichtige eine kirchliche Feier und Illumination. Der Statthalter habe energische Maßregeln getroffen, daß die Demonstration unterbliebe. In den Kirchen dürfe nur die auf diesen Tag fallende religiöse Andacht stattfinden, bei anderweitiger Demonstration würden die Schuldigen beim Verlassen der Kirchen arretirt. Die Kaufläden dürfen nicht geschlossen werden; die Kaufleute seien auf das Strengste dafür verantwortlich gemacht. Die Illumination darf nicht stattfinden; nicht blos Hausbesitzer, sondern auch Miether würden andern Falls zur strengsten Verantwortung gezogen."

Preußen.

— Berlin. Se. Majestät der König wird sich am 18. August nach Ostende begeben und bis Ende des Monats die Kur gebrauchen. Die Königin beabsichtigt noch bis Mitte August in Baden-Baden zu verweilen und dann mit den Badischen Herrschaften nach Coblenz zu gehen, wo um diese Zeit auch der Kronprinz und die Kronprinzessin auf ihrer Rückkehr aus England mit ihren Kindern zum Besuch eintreffen wollen. — Während der Dauer des Königs-Manövers am Rhein wird der König im Schlosse Brühl wohnen und, wie ein Gerücht wissen will, dort den Besuch des Kaisers Napoleon entgegen nehmen. —

Aus Baden-Baden erhält die „N. Ztg." folgende Mittheilungen: „Seit der Abreise des Großherzogs und der Großherzogin von Baden hatte sich der König und die Königin mehr zurückgezogen, erscheinen aber regelmäßig auf der Promenade, um sich die Bewegung zu machen, welche die Brunnenkur vorschreibt. —

Der Kronprinz wird nach den hier eingegangenen Nachrichten nunmehr bestimmt am 20. d. Mts. nach Potsdam zurückkehren, wogegen sich die Frau Kronprinzessin mit ihren Kindern noch bis Ende d. Mts. zum Besuch bei Ihrer Majestät der Königin nach Koblenz begebe.

Dem Vernehmen nach soll bei der bevorstehenden Krönung in Königsberg das Königsprogramm von 1701 mit denjenigen Modifikationen zu Grunde gelegt werden, welche durch die Anschauungen und Sitten der Gegenwart geboten erscheinen. —

Unsere Stadt hat seit langer Zeit kein so schönes Fest wie das des allgemeinen deutschen Turnfestes erlebt, das Sonnabend früh mit dem Aufzuge von der Albrechtsstraße aus die Große Friedrichstraße entlang nach der Hasenhaide hin seinen Anfang nahm. Es galt der Einweihung des Jahn-Denkmals, welches auf klassisch turnerischem Boden errichtet werden soll. Die Zahl der Festtheilnehmer beläuft sich zum mindesten auf viertausend, alles frische, fröhliche Menschen in ihrem schmucklosen leichten Gewande, mit ihren kräftigen Gestalten die deutsche Jugend würdig repräsentirend. Als die Führer des Zuges das Hallische Thor schon erreicht hatten, bogen erst die letzten in die Friedrichsstraße ein, deren Häuser sich allesammt mit Fahnen, Kränzen und Guirlanden sinnig geschmückt hatten. Hunderte von Fahnen im Zuge selbst, deutsche, preußische und specifisch turnerische, flatterten lustig im Winde; Musikkorps spielten und die Turner sangen patriotische Lieder, von der Masse überall mit inniger Freude, aus den Fenstern der Häusern herzlich begrüßt. Für Ordnung im Zuge war musterhaft Sorge getragen und der gemessenen Haltung der Turner entsprach das ruhige Verhalten des Publikums. Die polizeiliche Kontrole war vorhanden, aber sie wurde nicht bemerkt; die Leute hielten überall selbst darauf, daß nichts den Aufzug störte. Anfänglich schien es, als wollte das Wetter die Entfaltung des Festes hindern; doch der Himmel besann sich und ließ zwischen trüben Wolken heitere Sonnenstrahlen hindurch, um das Schwarz-roth-gold der schönen seidenen Fahnen in voller Pracht erscheinen zu lassen. —

Auf den preußischen Staatsbahnen ist vom Handelsminister v. d. Heydt den zum Turnfest nach Berlin kommenden fremden Turnern keine Preisermäßigung bewilligt worden, während, wie die „Volks-Ztg." hinzufügt, für die zu den Berliner Rennen gebrachten Rennpferde eine solche Ermäßigung in liberaler Weise genehmigt wird. —

Nach einer Mittheilung der „Militärärztlichen Zeitung" würde sich die Zahl der Manquements in den ärztlichen Stellen der Armee bei eintretender Mobilmachung auf über 350 belaufen, die Manquements in den 826 ärztlichen Stellen bei dem Friedensstande der Armee werden auf noch 40 angegeben. —

Aeußerem Vernehmen nach sollen den versorgungsberechtigten Militärpersonen noch mehr Stellen als bisher zugesichert werden, und um dieses Ziel zu erreichen, dürfen in Zukunft beim Kriegs- wie beim Marine-Ministerium Civil-Applikanten nicht mehr angenommen werden. —

Der „Königsb. Hart. Ztg." zufolge ist dem zweiten Sohne des Appellationsgerichts-Vicepräsidenten und Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses Simson, Oberlehrer Dr. Simson in Berlin, der Auftrag geworden, auf Staatskosten nach Paris zu reisen, um sich dort mit dem Studium der älteren französischen Geschichte zu beschäftigen und demnächst dem Kronprinzen ein Resultat seiner historischen Forschungen in einer umfassenden Ausarbeitung zu übereignen.

So eben erhalten wir die Nachricht, daß der Geheime Rath Professor Dr. Stahl in Bad Brückenau am 11. d. Mts. verstorben ist. —

Ausland.

— Hannover, 12. August. Der Kronprinz von Hannover ist beim Baden in Norderney von den Wellen fortgerissen und nur mit Mühe gerettet worden.

— Kassel, 8. August. Durch die kurfürstliche Polizeidirektion sind die Vorstände der hiesigen Schulen unter Hinweisung auf einen Ministerialbeschluß aus dem Jahre 1854 angewiesen worden, das Tragen von schwarz-roth-goldenen Bändern, welches in letzter Zeit wieder in Aufnahme gekommen war, zu verhindern. Desgleichen soll die Polizeidirektion der Bildung eines Schützenvereins, welche aus Anlaß des Gothaer Schützenfestes angestrebt wurde, hindernd in den Weg getreten sein. —

— Hanau, 6. August. Die bei der Hochstädter Turnfahrt am Sonntag vorgefallene Schlägerei soll in unsern reaktionären Kreisen den besten Eindruck gemacht haben. Man inquirirt bereits auf Landfriedensbruch, und wird auch etwas Politik „hineinuntersuchen," da der übel zugerichtete Herr Bürgermeister von Hochstädt einer von denen ist, die in seinem Dorf eine Bittschrift für Einführung der 1860er Verfassung zu Stande gebracht haben. Daß in Folge dieses Vorfalls die Turngemeinden in der Provinz Hanau aufgelöst werden, unterliegt keinem Zweifel. Der betreffende Regierungsbeschluß wurde bereits gestern erwartet. —

— Paris, 7. August. Der Moniteur meldet die Ankunft des Königs von Schweden, der mit seinem Bruder Oskar einige Tage in Frankreich verweilen wolle. —

— Gotha, 4. August. Die Schrift „Der Herzog von Gotha und sein Volk" hat natürlich das meiste Aufsehen erregt. Noch dürfte es aber nicht an der Zeit sein, ein nur einigermaßen erschöpfendes Referat über die verschiedenartigen Eindrücke, welche des Herzogs offene Erklärung hervorgebracht hat, abzugeben; denn noch fluktuirt im Publikum selbst das Urtheil über dieselbe sehr bedeutend, und es muß abgewartet werden, bis die ziemlich hochgehenden Wogen der Ueberraschung und Aufregung sich mehr geglättet haben. —

---

nahme hervor, wie ich sie da nimmer gesucht. Halb bewußtlos bin ich die vielen Treppen herauf in meinen Kerker zurückgekommen, und erst jetzt nach mehreren Stunden im Stande, niederzuschreiben, was mir heute begegnet. So ist der Mensch — Schwachheit sein Loos! Sage doch Keiner, daß er nicht zage, wenn etwas Entsetzliches, das seine Klugheit ihm längst als unvermeidlich vorgestellt, nun wirklich eintritt! Sage Keiner, daß er nicht noch immer in chimärischer Hoffnung gewähnt habe, das drohende Ungewitter werde vorüber ziehen, ohne sich zerschmetternd über seinem Haupte zu entladen. Brüste sich doch Keiner mit einem Stoicismus, der in solchem Falle nur Ehrlosigkeit, Wahn- oder Blödsinn sein kann. Nach solchem Ruhme geize ich nicht, nicht vor mir, nicht vor der Welt. Bin ich doch nur ein Mensch und will nur ein solcher sein, der trauernd und weinend auf die Pforte schaut, die alles Lebensglück und alle Lebenshoffnung hinter ihm verschließt.

Zwei Tage später.

Das Schmerzlichste ist überstanden — der Abschied von meinem Emil und von — ihr. Ich habe sie wieder gesehen, aber ach — wie verändert! Der Sturm hat die lieblichste der Blüthen geknickt, Kummer und Entsetzen die rothe Wange bleich geküßt, die Schnellkraft der Jugend urplötzlich in krankhafte Schwäche gewandelt. Wie wankte und zitterte die edle Gestalt in meinen Armen, als sie für einen einzigen Augenblick zum letzten Male an der Brust ruhte, die morgen schon das Schandkleid des Verbrechers decken soll! Und nimmer werde ich vergessen des Blickes, der beim bitteren Scheiden aus dem Auge mich traf, das so oft mir in glücklicher Liebe gelächelt. Mitleid, Schmerz, Liebe und Entsagung, alle in einen einzigen Strahl verschmolzen, schauten mich daraus an, und glänzen wird er in meiner Erinnerung, bis der Tod das gequälte Herz bricht. Man hatte sie ohnmächtig aus dem Gefangenhause zurückgebracht, und zurückgekehrt in's Leben hat sie, wie das Weib des Gefangenwärters mir sagt, irre geredet. Vielleicht ist sie jetzt wahnsinnig! — Behüte, Herr mein Gott, vor frevelhaften Wünschen mich!

So lebet wohl, ihr Mauern für immer, die ihr vier lange Monden den Unseligsten der Sterblichen umschlosset, den ihr nun entlasset, um ihn einem andern schauerlicheren Kerker zu überliefern! Wohl mancher Schmerz hat schon in euch seine bitteren Zähren geweint, wohl manche Klage ist in euern Räumen geseufzt worden, aber nimmer schlug hier ein Herz, das elender und unglücklicher gewesen, als das meine.

(Fortsetzung folgt.)

Charakterzüge aus dem Leben Friedrich's des Großen*).

Der König erfocht den Sieg in der Schlacht bei Soor, den 30. September 1745 nur durch Aufopferung

*) Aus „Friedrich des Großen" von Karl Müchler.

Provinzielles.

Der von Kohlfurt nach Breslau gehende Güterzug begegnete auf der Strecke zwischen Kaiserswaldau und Hainau dem Schnellzuge, welcher Breslau 9½ Uhr Abends verläßt. Als der letztere Zug gestern Nacht eine der Barrieren auf gedachter Strecke passirt hatte, glaubte ein von einem Weizenkranzfest mit seiner Frau zurückkehrender Bauer die Barriere ohne Weiteres öffnen zu können, um mit seinem Einspänner über die Bahn zu fahren. Da kam der Güterzug herangebraust grade als sich der Wagen auf den Schienen befand. Der Lokomotivführer, der denselben beim Schein der Laterne bemerkte, pfiff augenblicklich zum Bremsen; darob scheute das Pferd, zog an und die Lokomotive des zwar gebremsten aber noch nicht gehemmten Zuges zerstörte nur den hintern Theil des Wagens, so daß das bäuerliche Paar und der Knecht mit dem Schrecken davonkamen.

Allerlei.

Am 14. Juli spielte die französische Militärmusik auf dem venetianischen Platze in Rom zu Ehren eines Hochzeitsfestes. Ein französischer Sergeantmajor, Julius Arduin, der 1849 mit der französischen Armee nach Rom kam, war so glücklich, die Blicke der verwittweten reichen Fürstin Lucrezia Altemps auf sich zu ziehen, und wurde deren Gatte, zu gleicher Zeit aber auch Offizier und Ritter. Die Fürstin starb bald darauf und nach zwei Jahren auch das einzige Kind aus der Ehe, ein Mädchen. Der Exsergeant beerbte es, nahm den Herzogtitel an und verheirathete sich jetzt zum zweiten Male mit einer Tochter des Herrn Lezzani, die ein Heirathsgut von 150,000 Fr. erhielt.

Lokales.

(Gymnasium.) Zu der am 14. August abgehaltenen Prüfung aller Klassen des Königl. kathol. Gymnasiums und zu der am 16. August früh um 8 Uhr stattgefundenen Schul-Feierlichkeit hatte das Lehrer-Kollegium durch ein Programm eingeladen. Außer den von dem Herrn Director Dr. Schober gegebenen Schulnachrichten enthielt dasselbe auch noch eine vom Herrn Gymnasial-Lehrer Rösner verfaßte Abhandlung: „Praenestinarum rerum part. I." — Aus der Uebersicht der in den einzelnen Klassen behandelten Unterrichtsgegenstände und der ihnen gewidmeten wöchentlichen Stundenzahl war zu ersehen, daß überhaupt an Lehrstunden 14 der Religion, 17 der deutschen, 78 dem lateinischen, 30 der griechischen, 16 der französischen und 4 der hebräischen Sprache, 20 der Mathematik, 3 der Physik, 6 der Naturbeschreibung, 12 der Geschichte, 4 der Geographie, 6 dem Schreiben, 10 dem Zeichnen, 5 der Musik und 6 dem Turnen gewidmet worden sind. — Die Entlassung der Abiturienten, deren Namen wir schon im Volksblatte Nr. 59 aufgeführt haben, erfolgte am 16. d. Mts. gleichzeitig mit dem Vertheilen der Prämien und der Namhaftmachung derjenigen Schüler, deren Versetzung in eine höhere Klasse beschlossen worden war. Ueber das Schuljahr 1860/61 ist nachstehende statistische Uebersicht gegeben worden:

„Zu den 255 Schülern, welche aus dem vorigen Schuljahre übertragen worden waren, traten im Anfange des Wintersemesters 55 neu aufgenommene, so daß die Gesammtfrequenz 310 betrug; davon gehörten 26 der Prima, 45 der Sekunda, 42 der Tertia, 70 der Quarta, 75 der Quinta, 52 der Sexta, 260 der katholischen, 37 der evangelischen, 13 der jüdischen Confession an, 215 waren von auswärts, 95 von hier gebürtig. Bis zum Schlusse des Wintersemesters verließen 24, darunter 2 mit Zeugniß der Reife für die Universität, das Gymnasium, daher im Anfange des Sommersemesters noch 286 Schüler waren. Neu aufgenommen wurden 5, bis zum 1. August gingen 17 ab, es sind also jetzt noch 274 vorhanden, nämlich 21 in Prima, 35 in Sekunda, 37 in Tertia, 62 in Quarta, 71 in Quinta und 48 in Sexta.

In dem mit dem Gymnasium verbundenen Convictorium waren im Anfange des Schuljahres 72 Zöglinge. Davon gingen 10 ab und 7 traten zu; es sind also gegenwärtig noch 69 Zöglinge, nämlich 34 Fundatisten und 35 Pensionäre in der Anstalt. Die spezielle Leitung derselben führen der Religionslehrer Herr Regens Strecke und der Licentiat der Theologie Herr Subregens Langer.

Mit dem 1. Juli wurde der hochbejahrte und stets als pflichttreu bewährte Pedell des Gymnasiums, Herr Franz Lustig, welcher schon im Jahre 1852 sein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert hat, auf seinen Wunsch in den wohlverdienten Ruhestand versetzt, nachdem ihm die gern jedes Verdienst anerkennenden vorgesetzten Behörden, obwohl ein Pensionsfond für die Unterbeamten nicht vorhanden ist, doch mit gewohnter Liberalität eine monatliche Unterstützung von 10 Thlr. gewährt hatten. An seine Stelle trat der ehemalige Polizei-Sergeant Herr Carl Gottschlich."

Die ausgelegten Zeichnungen erfreuten sich wiederum eines ungetheilten Beifalls. —

(Militärisches.) Am 15. Aug. ist das Füsilierbataillon des 4. Niederschl. Regts. Nr. 51 hier eingerückt. Unsere Artillerie-Festungs-Kompagnie ist nach beendigter Uebung aus Breslau am 13. hieher zurückgekehrt.

Inserate.

seiner Bagage, und auch seine Armee litt für den Augenblick großen Mangel an Subsistenzmitteln.

Als der König am Abend speisen wollte, war nichts vorhanden. Umsonst suchte man überall, dazu etwas herbeizuschaffen, man fand nichts, und endlich nur zwei Flaschen mit Ungarwein. Diese wurden ihm gebracht, er labte sich mit dem Weine, wünschte aber doch, auch etwas zum Essen zu haben. Ein Offizier aus dem Gefolge des Königs machte sich sogleich auf den Weg, um zu versuchen, ob er diesen Mangel ersetzen könne. Umsonst, alle Soldaten, die er deshalb befragte, hatten das ihrige schon verzehrt; endlich traf er einen von einem preußischen Regimente, der noch im Besitze eines Kommisbrotes war, von dem er sich eben sättigen wollte.

„Laßt mir das Brot!" redete ihn der nach Lebensmittel Suchende an: „ich will Euch einen Dukaten dafür geben."

„Daraus wird nichts!" war die Antwort: „einen Dukaten kann ich nicht essen, wohl aber das Brot, und das ist mir jetzt lieber als eine ganze Hand voll Dukaten."

„Das glaub' ich Euch recht gern, und ich würd' es auch nicht von Euch verlangen, wenn ich's nicht für den König haben wollte, der jetzt nichts zu beißen und zu brechen hat."

„Für den König?" fragte der Soldat: „ist das auch wahr?"

„Auf meine Ehre! Ich bitt' Euch deßhalb, laßt mir das Brot."

„Ganz? — Ne, das geht nicht! — Wenn's aber für den König ist, so will ich mit ihm theilen." — Er schnitt das Brot in zwei Hälften, und gab die eine davon dem Bittenden mit den Worten:

„Da! — aber der König muß es auch kriegen."

Froh darüber eilte der Offizier zum Könige zurück; der Soldat, mißtrauisch, ob man ihm auch die Wahrheit gesagt, war ihm auf der Ferse nachgeschlichen.

Als der König das Brot erhielt, verzehrte er davon etwas mit großem Appetit und fragte dann den Offizier: „Wo hat er es denn herbekommen?"

Dieser erzählte ihm die Art und Weise, wie er es erhalten, und bemerkte dabei, der Soldat sei ihm nachgeschlichen, um zu sehen, ob es auch gewiß in die rechten Hände gelangen würde.

„Man laß ihn kommen!" befahl Friedrich.

Der Soldat wurde ihm vorgestellt, er bedankte sich bei ihm und setzte hinzu: „Ihr könnt Euch eine Gnade von mir erbitten."

Der Soldat besann sich nicht lange und bat um ein Schulzengericht in Preußen.

„Ihr sollt es haben!" versicherte der König. Er vergaß sein Versprechen nicht, der Soldat bekam in der Folge das Schulzengericht.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

(Genehmigt von des Königs von Preußen Majestät durch die Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde vom 17. Mai 1844.)

mit einem Grund-Capitale von Fünf Millionen Thalern Preuß. Court.

in 5000 Actien à 1000 Thaler, von denen 2799 Stück emittirt sind,

übernimmt zu **billigen, festen** Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr sowohl in **Städten**, als auf dem **Lande**, auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände.

In der **Billigkeit ihrer Prämiensätze steht dieselbe gegen keine andere solide Anstalt nach**, auch gewährt sie bei Versicherungen **auf längere Dauer bedeutende Vortheile.**

Bei **Gebäude**-Versicherungen ist dieselbe bereit, durch Uebereinkunft mit den **Hypothek-gläubigern** deren Interessen für den Fall eines Feuerschaden auf's Vollständigste zu sichern, in welcher Beziehung dieselbe besonders vorsorgliche Einrichtungen getroffen hat.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungs-Anträge gern entgegen und wird jede zu wünschende Auskunft bereitwilligst ertheilen. — Glatz, den 12. August 1861.

Der Buchdruckereibesitzer Frommann,

Agent der Magdeburger Feuer- und der Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grün-Garten.

Donnerstag, den 22. August 1861:

Zweites großes Extra-Concert

zum Besten der Pensions-Zuschuß-Kasse für die Musikmeister des königlichen preußischen Heeres.

Unter Anderen kommt zur Aufführung: „Erinnerung an die Jahre 1813, 14 und 15," großes Schlacht-Potpourri von Neumann, unter Mitwirkung von Tambours und Hornisten.

Anfang 4 Uhr. — Entrée für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Versicherung der Erndten in Scheunen und Schobern,

sowie des Viehes und der Wirthschafts-Geräthe gewährt die von mir vertretene

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia"

gegen feste und billige Prämien. Das Nähere wird auf gefällige Anfrage prompt mitgetheilt und jede Dienstleistung bei Aufnahme der Versicherung bereitwilligst und ohne Kosten gewährt.

Glatz, den 16. August 1861.

S. Schlesinger, Agent der Colonia.

Bekanntmachung.

Die zur Herrschaft Weißwasser gehörige auf dem Zapfen in Oesterreich-Schlesien belegene Schankwirthschaft, soll vom 1. Oktober d. J. wiederum auf 3 Jahre verpachtet werden.

Zu diesem Behufe ist ein Termin auf ☞ den 30. August d. J., Nachmittags 3 Uhr ☜ in der Rent-Amts-Kanzlei zu Weißwasser anberaumt worden, wozu Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in der hiesigen Kanzlei zur Einsicht vorliegen.

Weißwasser bei Reichenstein, den 14. August 1861.

Das Königl. Prinzl. Rent-Amt.

Göring.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der diesjährigen Kernobstnutzung auf der Chausseestrecke zwischen Glatz und Reinerz, und zwar von Nummerstein 0,16 und 0,94, auf welcher sich 1100 Stück Aepfel- und Birnbäume befinden, haben wir auf ☞ Sonnabend, den 24. August c., Vormittags 9 Uhr, ☜ in unserm Amtslokal Termin angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die dieser Verpachtung unterliegenden Bedingungen bei uns innerhalb unserer Amtsstunden eingesehen werden können.

Glatz, den 26. Juli 1861.

Königliches Steuer-Amt.

Steckbrief.

Königl. Staats-Anwaltschaft zu Glatz, den 26. Juli 1861.

Der Tagearbeiter Julius Kloß aus Woitz, Kreis Grottkau, wegen Diebstahls verhaftet, ist auf dem Transport hierher entsprungen. Es wird ersucht, denselben im Betretungsfalle anzuhalten und hierher Mittheilung zu machen.

(Signalement.) Alter 20 Jahr, Religion katholisch, Größe unterm Maaße, Haare blond, Stirn niedrig, Augen lichteblau, Augenbraunen blond, Kinn rund, Gesichtsbildung rund, Nase aufgestutzt, Mund gewöhnlich, Zähne vollständig, Gestalt untersetzt, Sprache deutsch, besondere Kennzeichen: keine.

Bekanntmachung.

Königliche Staats-Anwaltschaft zu Glatz, den 9. August 1861.

Als muthmaßlich gestohlen, sind in Beschlag genommen worden:

1) eine Serviette, gez. L. G. 11, 2) ein Schnupftuch, gez. A. G. S. 12, 3) eine gehäkelte Haube, 4) ein neusilberner Löffel, gez. F.

Die Eigenthümer dieser Gegenstände wollen sich auf dem Bureau der Staats-Anwaltschaft hierselbst melden. — Kosten entstehen dadurch nicht.

J. Miecke

empfiehlt sein Lager von Tuchen in allen Farben, Buckskins, und sämmtliche zur Herren-Garderobe erforderlichen Artikel: Hüte in allen Façons, seidene, halbseidene und Piquéwesten, seidene und halbseidene Halstücher, Cravatten und Shlipse; Glacé-Handschuhe in allen Farben, Chemisetts mit und ohne Kragen, Halbärmel und einzelne Kragen. Serge, Lüstre, Lasting, Sammet, Shirting, Cassinetts, Orleans, Kittei ꝛc., verspricht namentlich in den wollenen Artikeln, als Mann vom Fach, die reellste Bedienung, unter Versicherung solidester Preise. Das Lager befindet sich im Hause des Herrn Kaufmann Rachwalsky am Niederringe.

☞ Markt-Anzeige. ☜

Das Lager „Weißwaaren und Stickereien" von **Rosenstock & Comp.** aus St. Gallen und Breslau befindet sich nur während des Marktes, die Bude schrägeüber Hrn. Kaufmann Tausewald.

Das allerneueste in Haar-Netzen empfehlen

Rosenstock & Comp.

Ergebenste Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich diesen Jahrmarkt mit einer großen Auswahl aller Sorten feiner Wurst und Raucherfleisch versehen bin und hierorts eintreffen werde. Ich bitte um gütige Abnahme.

Michaelis, Wurstfabrikant.

Stand der Bude: schrägeüber dem Gasthof „Neu-Breslau."

Danksagung.

Bei der Beerdigung unserer unvergeßlichen Tochter **Clara** hat uns die so zahlreiche Begleitung, insbesondere den, ihrer Bahre folgenden, Freundinnen der Verstorbenen Beweise von herzlicher Theilnahme an den Tag gelegt, wofür wir hierdurch unsern innigsten Dank abstatten.

Glatz, den 13. August 1861.

Sekretair **Baumann** nebst Familie.

Zur Tanz-Musik

nach Neuland

auf Sonntag, den 18. August

ladet ergebenst ein

Ardelt.

Grün-Garten.

Sonntag, den 18. August 1861:

Großes Militair-Concert,

ausgeführt von dem Musik-Corps des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments № 51, unter Leitung des Musikmeisters R. Börner.

Anfang 4 Uhr. — Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Verantwortlicher Redakteur: v. Foris in Glatz. Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.